Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 79 (1937)

Heft: 4

Artikel: Resultate und Erfahrungen im ersten Jahr Galtbekämpfungsverfahren

Autor: Kästli, P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-590022

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6. Die Annahme, daß Darmparasiten als Überträger in Frage kommen, hat der Kritik nicht standgehalten (Uebele: Handlexikon der tierärztlichen Praxis, II. Band, 1927; Oppermann: Epikritische Betrachtungen über die klinische Diagnose der ansteckenden Blutarmut der Pferde, DTW Nr. 23, S. 353, 1933).

7. Auch die von japanischer Seite gemachte Behauptung, Bremsen seien die Zwischenträger, möchte ich in Zweifel ziehen, weil in diesem Falle die Krankheit sicher viel häufiger und in Städten fast ebenso verbreitet wie auf dem Lande sein müßte. Wenn man Insekten verantwortlich machen wollte, so müßten eher Holzböcke (Zecken) verdächtigt werden. Diese befallen aber mit Vorliebe Hunde und Rinder, die Equiden selten.

8. Auch das Schwein soll für die ansteckende Blutarmut anfällig sein. Die Frage ist, ob reine Stallschweine erkranken oder nur solche, welche sich im Freien tummeln können, bei denen es also gegeben ist, daß sie beim Wühlen in Gräben, Tümpeln usw. von Egeln angesogen werden.

Findet man die perniz. Blutarmut auf Gehöften, wo viele Enten gehalten werden, ebenso häufig wie auf andern? Die Beantwortung dieser Frage dürfte von Interesse sein. Enten räumen mit Gewürm aller Art, also auch mit Egeln, bekanntermaßen gründlich auf. Trifft es zu, daß Gehöfte mit Entenhaltung geringern oder keinen Befall mit perniz. Anämie aufweisen und bestätigt sich meine Annahme, daß die Perniziosa des Pferdes durch Blutegel übertragen wird, so ist damit ein Hinweis für eine rationelle Bekämpfung dieser Krankheit gegeben.

Resultate und Erfahrungen im ersten Jahr Galtbekämpfungsverfahren.

Von P. Kästli.

Im Art. 1 des Bundesratsbeschlusses vom 6. August 1935 über die vorläufigen Maßnahmen zur Bekämpfung des Rinderabortus Bang und des gelben Galtes der Milchkühe, steht folgendes:

„Der Bund organisiert versuchsweise die Bekämpfung des Rinderabortus Bang und des gelben Galtes der Milchkühe.“ Auf den Bekämpfungsversuch wurde deshalb ausdrücklich hingewiesen, weil man wußte, daß in der Bekämpfung dieser beiden

Seuchen zuerst Erfahrungen gesammelt werden müssen, bevor man den definitiven Bekämpfungsweg einschlagen kann.

Daß ein Weg zur Bekämpfung dieser beiden verlustreichen Seuchen gefunden werden muß, war von allen interessierten Kreisen unbestritten.

Über das Galtbekämpfungsverfahren liegen nun heute bereits bestimmte Erfahrungen und Beobachtungen vor, die uns veranlassen in einer kurzen Zusammenfassung darüber zu berichten.

Für den Kanton Bern ergab eine Zusammenstellung der Angaben der Untersuchungslaboratorien und des Kantonstierarztes folgendes: Bis Dezember 1936 hatten sich 106 Betriebe mit 1172 Kühen dem Galtbekämpfungsverfahren angeschlossen. Von den 1172 Kühen waren 389 Tiere, oder 33%, mit dem Streptokokkus agalactiae infiziert.

In 64 Betrieben waren weniger als die Hälfte, in 35 Betrieben waren mehr als die Hälfte der Tiere verseucht. Was wurde in den angeschlossenen Beständen erreicht? Von den dem Galtbekämpfungsverfahren beigetretenen Betrieben sind heute 67 = 63% infektionsfrei, also saniert.

In den von der Galtinfektion befreiten Gehöften mußte nur ein relativ geringer Prozentsatz der infizierten Kühe geschlachtet werden, während der größte Teil durch die Behandlung geheilt werden konnte.

Von den 389 infizierten Kühen wurden bis Ende November 67 Tiere geschlachtet, teils weil die Behandlung unwirtschaftlich, teils weil sie erfolglos war.

Leider war es in den meisten Fällen nicht möglich, von den praktizierenden Tierärzten über die Behandlung der infizierten Viertel genaue Angaben zu erhalten, so daß eine Orientierung über die Erfolge der verschiedenen Behandlungsmethoden nicht gegeben werden kann.

Von den meisten Tierärzten wurde nach der Methode Steck behandelt. Die Tatsache, daß von den infizierten Kühen bis jetzt nur 17,2% geschlachtet werden mußten, dürfte für günstige Behandlungsresultate sprechen.

In den Beständen, in denen die Bekämpfungsmaßnahmen gewissenhaft durchgeführt wurden, konnte fast ausnahmslos eine Tilgung der Seuche erreicht werden.

Wenn Schwierigkeiten in einzelnen Beständen aufgetreten sind, so waren diese nach unseren Erfahrungen auf folgende Ursachen zurückzuführen:

1. Einzelne Besitzer haben oft Mühe, den Begriff der Galtinfektion richtig zu verstehen. Es scheint ihnen unverständlich, daß eine Kuh, die makroskopisch eine vollständig normale Milch liefert, wegen Galtinfektion behandelt werden soll. Vor allem fürchten sie, besonders bei ertragsreichen, neumelken Tieren, die im Anschluß an die antiseptische Euterspülung stets auftretenden und mehrere Tage bis drei Wochen anhaltenden Milchveränderungen.

2. Es ist vorgekommen, daß einzelne Melker und Tierbesitzer, erschreckt durch die am Tage nach der Behandlung eingetretene Milchveränderung und den Milchrückgang, die behandelten Viertel sofort trocken gestellt haben, statt durch leichte Eutermassage und durch mehrmaliges Ausmelken die Milchbildung zu fördern. Es ist aus diesem Grund notwendig, daß der behandelnde Tierarzt die Tierbesitzer und Melker bei der Behandlung galtinfizierter Kühe mit der antiseptischen Euterspülung darauf aufmerksam macht, daß unmittelbar nach der Behandlung die betr. Viertel mehrmals ausgemolken werden müssen, und daß die während einigen Tagen auftretenden Milchveränderungen und der vorübergehende Milchrückgang zu erwarten sind.

3. Es hat sich im Verlaufe des Galtbekämpfungsverfahrens herausgestellt, daß latent infizierte Viertel behandelt werden müssen, weil sie in fast allen Fällen später zu Galterkrankungen führen, und weil sie, in gleichem Maße wie die erkrankten Viertel, kontagiös sind.

4. Zu Beginn des Galtbekämpfungsverfahrens behandelten einzelne Tierärzte die infizierten Viertel mit Methoden, die sich bei der wissenschaftlichen Kontrolle als unwirksam, oder zu wenig wirksam erwiesen haben. Es kann heute festgestellt werden, daß sich die antiseptische Euterspülung nach Steck immer mehr durchgesetzt hat und gegenüber den andern Methoden den Vorzug verdient.

5. Besonders während der warmen Sommermonate konnte in einigen Fällen die Entnahme und die Zusendung der Milchproben nicht befriedigen. Die Proben waren bei der Ankunft im Laboratorium bakteriologisch zu stark verunreinigt. Diese bakteriologische Verunreinigung hatte drei Ursachen:

a) Die Proben wurden nicht entsprechend der Vorschrift (durch den Tierarzt selbst) aseptisch entnommen.

b) Die Zustellung der Proben erfolgte zu wenig rasch.

c) Die Proben wurden vor dem Versand nicht gekühlt.

Wir haben deshalb empfohlen, die Proben im späteren Vormittag, oder kurz nach Mittag zu entnehmen und dann per Expreß an das Laboratorium einzusenden, so daß sie noch vor 18 Uhr zugestellt werden konnten.

Ist dies nicht möglich, so müssen die Milchproben vor dem Morgenmelken, oder vor dem Abendmelken entnommen werden und im letzteren Fall über Nacht, nach vorhergehender Wasserkühlung, in einen Kühlschrank (Metzgerei, Molkerei usw.) gestellt werden.

6. Leider wird den Kontrolluntersuchungen nach der Behandlung noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, so daß das Untersuchungslaboratorium die notwendigen Kontrollproben einfordern, oder in einzelnen Fällen selbst entnehmen muß. Dabei hat sich für das Laboratorium die Anlegung eines Kontrollplanes als sehr wertvoll erwiesen, an Hand dessen es sich jederzeit leicht über den Stand der Galtbekämpfung in den einzelnen Betrieben orientieren kann.

Das Bestreben nach einer gewissenhaften Durchführung der Bekämpfungsvorschriften muß sowohl von den Tierärzten, wie auch von den Untersuchungslaboratorien verlangt werden, da diese die Verantwortung dafür tragen, daß die für das Bekämpfungsverfahren angelegten Geldmittel nutzbringend verwendet werden, und da die Landwirtschaft und die Milchwirtschaft von ihnen die energische Bekämpfung der Streptokokkenmastitis verlangt.

In diesem Zusammenhang seien auch kurz die finanziellen Aufwendungen für das Galtbekämpfungsverfahren erwähnt.

An die zur Schlachtung übernommenen Kühe mußte ein durchschnittlicher Betrag von Fr. 152.— ausbezahlt werden. Dies ergab einen Totalbetrag von ca. 10 000 Franken für 67 geschlachtete Kühe. An die Kosten für die Entnahme und Untersuchung der Milchproben wurden ebenfalls ca. 10 000 Franken bezahlt. Die Totalkosten für das Galtbekämpfungsverfahren im Kanton Bern betragen somit ca. 20 000 Franken pro Jahr. Die Galtseuche kann also mit relativ geringen Kosten bekämpft werden. Erhebungen in galtverseuchten Gehöften, in denen keine systematische Bekämpfung der erkrankten Tiere durchgeführt wurde, haben für mittlere Betriebe von 10—15 Kühen, einen durchschnittlichen Schaden von 3—5 Tausend Franken pro Jahr ergeben.

Die Einführung des Galtbekämpfungsverfahrens hat deshalb

nicht nur milchhygienisch, sondern auch wirtschaftlich einen bedeutenden Fortschritt gebracht.

Nachdem heute die ersten und zweifellos günstigen Erfahrungen mit dem Galtbekämpfungsverfahren vorliegen, wird nun, vor allem von den milchwirtschaftlichen Organisationen, alles getan werden, um möglichst alle mit gelbem Galt verseuchten Gehöfte an das Bekämpfungsverfahren anzuschließen. Man wird dabei auch die Frage prüfen, ob in einzelnen Fällen und in einzelnen Genossenschaften nicht ein obligatorischer Anschluß an das Bekämpfungsverfahren verlangt werden soll.

Auf alle Fälle sollte man erwarten dürfen, daß die Bestrebungen zur Bekämpfung des gelben Galtes auch vom praktizierenden Tierarzt tatkräftig unterstützt werden.

Wenn es auch viel einfacher ist, die Streptokokkenmastitis durch Schlagworte wie „Melkerfrage" und „Betriebsintensität" bekämpfen zu wollen, so muß demgegenüber doch gesagt werden, daß die Erfahrung immer wieder zeigt, daß eine systematische Bekämpfung dieser Krankheit nur auf dem allerdings etwas mühsameren Wege der Tilgung des Krankheitserregers möglich ist.

Aus der vet.-ambulatorischen Klinik der Universität Bern.

Zur Therapie der traumatischen Thelitis beim Rind mit Antiphlogistin und ähnlichen Präparaten.

Von W. Hofmann und W. Messerli.

Der praktizierende Kollege hat verhältnismäßig häufig mit Zitzenerkrankungen zu tun. Ein großer Teil davon ist auf traumatische Ursachen zurückzuführen, wie namentlich auf Quetschungen durch Nachbartiere oder anderweitige Verletzungen. Nicht selten entstehen Entzündungen der Zitzen auch durch Verätzungen oder Verbrennungen mit falsch angewendeten Medikamenten oder Kataplasmen. Gelegentlich können ferner Eingriffe durch Laien zur Beseitigung von Zähmelkigkeit zu einer Thelitis Anlaß geben. Derartige Entzündungen sind regelmäßig von unliebsamen Folgen begleitet. Denn das Melken ist infolge der Schwellung und des Schmerzes immer erschwert, oft ganz unmöglich. Ferner kommt es nicht selten auch zur Ausbildung einer Mastitis. Diese kann mit schweren Störungen im Allgemeinbefinden einhergehen, da das krankhaft veränderte Sekret nicht mehr ausgemolken werden kann. Es kommt dabei